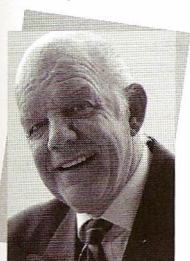


I am sailing...

Sommer 1971. Royal Caribbean Cruise Line, Inc.: „M/S Song of Norway“. Ein Luxussschiff für 800 Passagiere. Angebot: wöchentliche Cruises ab und nach Miami via Nassau-Bahamas, San Juan-Puerto Rico und Saint Thomas – Virgin Islands. Wegen dem US-Embargo konnten wir Kubas Küste nur aus der Ferne beobachten. Um an ausgebildete europäische Fachkräfte zu gelangen, wurden hervorragende Positionen- und Verdienstangebote zugesagt, aber nicht eingehalten. „Over the ocean“, vor Ort in Miami, war das dann „im Moment noch nicht möglich“ und wurde für „später“ in Aussicht gestellt. Die Personalchefs wurden regelmäßig ausgetauscht und keiner wusste mehr Bescheid, weder über Versprechungen noch über Zusagen. „Zur Sicherheit“ (dieses Systems) wurde der Reisepass eingezogen. Für Landgänge in Miami erhielten wir ein 24hours-Aufenthaltsgenehmigung. Die Kontrollen waren äußerst streng, arbeiteten doch viele am Schiff, hauptsächlich um ins gelobte Land USA zu gelangen. Vor allem die Italiener waren wahre Spezialisten darin, Amerikanerinnen zu schwängern, zu heiraten und zu bleiben. Von 400 Crewmitgliedern gab es am Schiff nur acht weibliche Mitarbeiterinnen. Fünf Shop-Damen, zwei Friseurinnen und die Schiffsärztin. Die Freundin vom Kapitän nicht mitgerechnet. Die mir zugesagte Stelle als Barmanager, also Leiter aller Bars, entwickelte sich „für den Anfang“ als „Bar-Lounge Steward“. Also nicht hinter, sondern vor der Bar wurde ich eingeteilt. Wir waren dort zu viele Stewards und das ohne fixe Station. Wer zuerst beim Gast war, hatte Bedienungsrecht. Ohne Gäste kein Trinkgeld und ohne Trinkgeld keine Einnahmen. Eigentlich bräuchte man Turnschuhe für diese Arbeit. Ein wenig ungewohnt und für mich nicht das Ideale, weshalb ich zum Speisesaal wechselte. Wir erhielten für jeden Tag ein andere Servicejacke: Bordeaux-Rot, Grün, Braun, Weiß, Blau, Türkis und Kanariengelb. Für das Mitternachtsbuffet arbeiteten wir in rot-weiß gestreiften New Orleans-Jacken. Führungsmitarbeiter hatten ein Fixum. Der Maître \$ 800 im Monat, sein Stellvertreter \$ 700, beide „Headwaiters“ und die „Winewaiters“ erhielten \$ 600. Der Speisesaal war für diese Leute zu groß, um sich Kontaktnähe zu verschaffen und lukrierte deshalb kaum Trinkgeld. Stewards wurden von der Company mit \$ 50 pro Woche entlohnt. Wir dachten und arbeiteten nicht pro Saison, sondern pro Woche. Jeder Passagier war verpflichtet, am Ende der Woche für das Service am Tisch für Frühstück, Lunch und Dinner insgesamt \$ 2 pro Tag zu bezahlen. Je größer die Station, umso mehr Verdienst. Um mehr Tische zu bekommen, war es wichtig, dass die Chemie zum Maître, einen gebürtiger Wiener, passte. Es bedurfte bei der Einteilung der Tische also das Wohlwollen der „Einteiler“ und die war bei mir von seiner Seite denkbar schlecht, denn er hatte sich als Barchef im Sporthotel in Igls beworben und eine Absage erhalten, da ich diese Stelle bekam. Er war ein schlechter Verlierer. Ich erhielt deshalb immer wieder eine weit von der Küche entfernte, kleine Station und zusätzlich öfters in Anfahrtschiffen, anstelle Freigang, auch noch die „Ehre“, die Offiziere „ehrenamtlich“ zu bedienen. Spannend war das Abschieds-Diner, denn, würden die Passagiere die zu bezahlenden \$ 2 pro Tag einhalten? Und wie sahen die Beurteilungslisten über die Qualität des Essens und des Service aus? Die Passagiere hatten die Wahl, zwischen „Excellent“, „Good“, „Fair“ und „Poor“ zu beurteilen. Hatte man in zehn Wochen für Service und Essen bei allen Passagieren „Excellent“ erhalten, so gab es von der Company eine Prämie von \$ 1.000. Nachdem wir vom Service logischerweise keinen Einfluss über die Qualität der Küche hatten, war das natürlich sehr „großzügig“ angedacht und etwa so wahrscheinlich, wie in Papua Neu Guinea einen Eisbär auf einen Mammutbaum anzutreffen. Trotzdem war das Ganze immer wieder aufregend! Zwecks Horizonts-Erweiterung empfehle ich jungen Menschen, „ein bisschen cruisen“ zu gehen. Es schadet kaum, ist recht abenteuerlich und stärkt das geistige Immunsystem. 🐉



think about it!

kulturbar/barkultur von alexander weller